

**Königs Erläuterungen und Materialien**  
**Band 194**

**Auszug aus:**

Theodor Storm

**Pole Poppenspärer**

von Winfried Freund

## 2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Die in der Novelle auftretenden Personen gehören drei Generationen an.

Personen aus drei Generationen

Wenn auch exakte Jahreszahlen schwerlich angegeben werden können, so bildet die Erwähnung des historisch nachgewiesenen Puppenspielers Geißelbrecht aus Frankfurt am Main einen ungefähren Anhaltspunkt. Für den 4. Mai 1817 ist nach dem Husumer *Königlich-privilegierten Wochenblatt* eine Aufführung des Puppenspiels vom *Doktor Faust* durch den Mechanikus Geißelbrecht in Husum bezeugt<sup>10</sup>. Storm, der die älteren Jahrgänge der Wochenschrift besaß, macht Geißelbrecht zum Schwiegervater Tendlers, der so als Vertreter der älteren Generation in der Novelle zum Erben der Puppenspieltheater-Tradition wird.

Mit seiner Kunst weist er zurück in die Zeit der Romantik, die das Puppenspiel im besonderen Maße ästhetisch reflektierte und ihm ein höheres literarisches Niveau zu geben versuchte. Bekannte romantische Dichter wie Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff und Ludwig Uhland schrieben Texte für das Figurentheater, in dem man die Möglichkeit sah, das Leben zu poetisieren.

Der ursprüngliche Bildschnitzer Tandler ist mit ganzer Seele Puppenspieler. Mit seinen Marionetten und in ihrem Spiel lebt er sein eigentliches Leben, während ihm das praktische Leben fremd bleibt. Sprechend ist in diesem Zusammenhang auch sein Name, in dem das Verb „tändeln“ im Sinn von „spielen, Possen treiben“ anklingt. Als Paul die Kasperlfigur beschädigt hat, ist der Puppenspieler außer Stande, sie selbst zu

<sup>10</sup> Karl Ernst Laage: *Das Puppenspiel ‚Dr. Johannes Faust‘. Eine Quelle für Storms ‚Pole Poppenspüler‘*. In: K. E. Laage: *Theodor Storm. Studien zu seinem Leben und Werk*. Berlin 1985. S. 42.

## 2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

reparieren. Treffend charakterisiert ihn seine Frau, in der Novelle die Tochter Geißelbrechts. In der Gefängniszelle, auf dem Tiefpunkt seines Lebens, erinnert er sich an die Worte der inzwischen Verstorbenen: „Joseph! pflegte sie zu sagen, wenn nur die Menschen aa so Dräht an ihre Köpf hätten, da könntst du aa mit ihne firti werd'n! –“ (56)

Tendler lebt in der Welt seiner Kunstfiguren

Tendler lebt in der Welt seiner Kunstfiguren, denen er erst Leben und Sprache gibt. Die Poesie schafft eine Welt

jenseits der Wirklichkeit, zugänglich nur der frei schwebenden Einbildungskraft. Der Puppenspieler ist ein Nachfahre der romantischen Künstler, die das Erdichtete über das Gegebene stellten. Wie diese gerät er ins Abseits der Gesellschaft. Lebens- und weltfremd, wie er ist, kann er weder die praktischen noch die sozialen Probleme lösen. Schmerzlich und verständnislos muss er erleben, wie sein später Versuch, das Puppenspiel noch einmal zu erneuern, fatal scheitert. Die Zeit ist längst über ihn und seine Kunst hinweggegangen. Im Grunde ist er ein Spätling, in dem die romantische Poesie bereits epigonal zu werden beginnt. In der Novelle wird er zusammen mit seiner Lieblingsfigur, dem Kasperl, begraben. Die poetischen Puppenspiele aus romantischem Geist sind vorüber.

Der alte Paulsen vertritt die bürgerliche Praxis

Dem Puppenspieler gegenüber steht in der älteren Generation der alte Paulsen. Als Handwerksmeister vertritt er die bürgerliche Praxis. Lebenserfahren warnt er seinen

Sohn vor den ungünstigen Folgen eines allzu selbstvergessenen Umgangs mit einer wirklichkeitsfremden Kunst. Er selbst bleibt der Aufführung des Puppenspiels fern. Romantische Poesie und bürgerliche Praxis scheinen unvereinbar. Praktischen Sinn bekundet nicht zuletzt auch Frau Paulsen, wenn sie Lisei einen warmen Mantel für den Winter näht. Ge-

schichtlich bewegen sich die Ereignisse nach dem Tode Geißelbrechts in nachromantischer Zeit innerhalb der nüchternen gewordenen Gesellschaft der Restaurationsphase.

Paul, in der Novelle Vertreter der mittleren Generation, fühlt sich als Kind noch mächtig angezogen von dem Puppenspiel. Aber die Faszination ist nur von kurzer Dauer. Schon bald erkennt er, dass es sich bei den Figuren ja nur um leblose Holzpuppen handelt. Frau Tendler, von Kind an durch ihren Vater mit dem Puppenspiel verbunden, macht auf ihn einen hölzernen Eindruck. Wie Verstorbene kommen ihm die Puppen an ihren Schnüren vor. Stärker als zu ihnen fühlt er sich zu dem Mädchen aus Fleisch und Blut hingezogen. Die Kasperlfigur hat nur insofern einen Sinn für ihn, als er durch die unerwünschte Manipulation an ihr lernt und die Konsequenzen seines Handelns für den andern zu überdenken beginnt.

Damit aber tritt er aus der Welt der reinen Poesie in das wirkliche Leben ein. Die Kunst ist nicht ästhetischer Selbstzweck, sondern Anstoß zu ethischer Besinnung und zu einer verantwortungsvollen Lebensführung. Die Lektion, die Paul gelernt hat, bestimmt sein ganzes weiteres Leben. Als er nach zwölf Jahren eine junge Frau in Not sieht, entschließt er sich spontan, noch bevor er in ihr Lisei wieder erkannt hat, ihr zu helfen. In Fürsorge für den alten Tendler, der die Welt nicht mehr versteht, und in der Liebe zu Lisei erfüllt sich seine reife, humane Persönlichkeit.

Wie sein Vater wird auch er Handwerksmeister, anders aber als für seinen Vater sind für ihn Kunst und Leben durchaus vereinbar,

Paul wird Handwerksmeister

eine Entwicklung, die sich vor allem in seiner Verbindung mit der Tochter des Puppenspielers spiegelt. Nur ist es nicht länger die romantische Kunst, sondern eine Kunst, die sich im

## 2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

wirklichen Leben bewährt und ihm einen Sinn gibt. In seinem Beruf des Kunstdrechslers verknüpfen sich praktische Arbeit und kreativer Geist. Mit seiner Lebensgeschichte entpuppt sich Paul als ein begabter Erzähler, der das, was sich an ihm ereignete und sein Glück begründete, nämlich die fürsorgende und liebende Zuwendung zum andern, in einer wirkungsvoll gestalteten Beispielsgeschichte weitergibt. Auf ihn ist der Name des Puppenspielers übergegangen. Doch an die Stelle der Puppen sind lebendige Menschen getreten und aus dem Bühnen- ist ein Lebensspiel geworden. Der Puppe mit ihrer hölzernen Typenhaftigkeit ist der sittlich und emotional entwicklungsfähige Mensch unendlich überlegen.

Dies gilt in gleichem Maße für Lisei, die aus der Kunstwelt des Vaters Schritt für Schritt heraustritt und zu einer schönen, jungen Frau heranwächst, die ihren Platz im bürgerlichen Leben an der Seite ihres Mannes einnimmt und sich fortan vom Puppenspiel distanziert. Bereits als Kind, als Paul ihr aus dem *Kinderfreund* vorliest, fordert sie von den Geschichten, dass sie wahr sind: „Ja, wenn 's Geschichtl nur nit derlog'n is!“ (42) Die mittlere Generation, vertreten von Lisei und Paul, ist in der Novelle die dominante Altersgruppe. Sie überwindet die poetische Illusion, indem sie aus dem Zauberkreis des bloß Vorgestellten und Erdichteten in das praktische Leben und seine Anforderungen eintritt. Kunstleben wandelt sich zur Lebenskunst. An die Stelle der Kunstgebilde tritt der lebendige Mensch, für den man zu sorgen hat und dem man sich zuneigt.

Lisei und Paul repräsentieren das nachromantische Bürgertum

Lisei und Paul repräsentieren das nachromantische Bürgertum, das den Träumen zu Gunsten einer Wirklichkeit entsagt, die man als Aufgabe und Herausforderung erfährt. Als der alte Tendler noch einmal versucht, sein Puppen-

spiel zu beleben, bleiben sie der Aufführung bewusst fern. Paulsen ist es, der das neu gewonnene realistische Lebensverständnis an die nächste, die jüngere Generation weitergibt. Sie ist vor allem präsent in der Person des ersten Ich-Erzählers, zumal Joseph, Liseis und Pauls Sohn, in der Novelle persönlich nicht auftritt. Der namenlos bleibende Erzähler, der auf seine Jugend zurückblickt, ist exemplarisch für seine Generation der eigentlich Lernende. Seine Namenlosigkeit macht ihn zum allgemeinen Verhaltensmuster, mit dem sich der Leser identifizieren, ihm einen Namen geben kann. Die Lebenserfahrung der Paulsens, eingefangen in der im Binnenteil erzählten Entwicklungs- und Liebesgeschichte, gibt dem zuhörenden Erzähler wie dem Leser Orientierung und Lebensvertrauen. Nicht die großen geschichtlichen Ereignisse, die in der Novelle gar nicht zur Sprache kommen, lassen den Einzelnen sittlich reifen, sondern die persönlichen Geschichten befreundeter und geschätzter Menschen. In der Rolle des Zuhörers bildet sich die Rolle des Lesers potenziell ab.

Von Paulsen lernt der Erzähler, wie wichtig für das menschliche Selbstverständnis soziale Verantwortung, Fürsorge und Liebe im Rahmen einer konsequenten Orientierung an der Wirklichkeit sind. In der Tat war es die gesellschaftspolitische Ernüchterung des nachromantischen Bürgertums, die nach einer Phase des privaten Rückzugs Anstoß gab, nach neuen Möglichkeiten bürgerlicher Selbstverwirklichung in der konkreten Lebenspraxis Ausschau zu halten. Auffällig ist die Betonung von Tüchtigkeit und Lernbereitschaft beim ersten wie beim zweiten Erzähler. Soziale und praktische Kompetenz geben die Maßstäbe ab, an denen der Einzelne gemessen wird. Am Rande gilt dies auch für Gestalten wie die der Meisterin in der mitteldeutschen Stadt und des Altgesellen Heinrich. Bei Paulsen kommt entscheidend hinzu, dass er die neu gewonne-

## 2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

nen Einsichten verarbeitet und bündig weitergibt. Wer, wie der missgünstige Schmidt und seine Jungen, den bürgerlichen Anforderungen an Tüchtigkeit und sozialer Verantwortung nicht genügt, wird zum negativ gezeichneten Gegenspieler, der vorübergehend Irritationen hervorzurufen vermag, am Ende aber wirkungslos bleibt.

Storms Novelle verknüpft sittliche Entwicklung und künstlerische Gestaltung. In der ästhetischen Form gewinnt die ethische Botschaft Gestalt. Den Lern- und Entwicklungsfähigen wie Lisei, Paul und dem ersten Ich-Erzähler gehört die Zukunft. An repräsentativen Einzelfiguren dreier Generationen führt die Novelle romantischen Illusionszauber, restaurative Ernüchterung und realistische Lebensgestaltung vor. Storms *Pole Poppenspüler* bildet in einem sorgfältig gefügten personalen Spektrum die wichtigsten Stationen des bürgerlichen Bewusstseins im 19. Jahrhundert ab. Die gereifte sittliche Persönlichkeit entsagt nach eigenen

Die gereifte sittliche Persönlichkeit entsagt allen Gaukelspielen der Fantasie

schmerzlichen Erfahrungen allen Gaukelspielen der Fantasie und verwirklicht sich in der sozialen Bindung und

in der Arbeit. Bürger, die wie Paulsen die Vergangenheit kritisch reflektieren, die Gegenwart durch persönliche Leistung mitgestalten und den Jüngeren mit Rat und Tat zur Seite stehen, weisen als Vorbilder Wege in die Zukunft.

*„Paulsen besaß mannigfache Kenntnisse und war dabei nicht nur von anerkannter Tüchtigkeit in seinem eigenen Handwerk, sondern er hatte auch eine Einsicht in die künftige Entwicklung der Gewerke überhaupt, so dass bei manchem,“* so führt der erste Erzähler aus, *„was jetzt als neue Wahrheit verkündigt wird, mir plötzlich einfällt: das hat dein alter Paulsen ja schon vor vierzig Jahren gesagt. –“*(3)